Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935
1916

386 (24.8.1916) Mittagsblatt

Visual Library

Nr. 386 Karlsruhe, Donnerstag, den 24. August 1916 54. Jahrgang

Badischer Beobachter

Fernsprecher 535 Mittagsblatt Postscheck: Karlsruhe 4844

Bezugspreis: In **Karlsruhe** durch Träger zugestellt vierteljährlich Mk. 3.20. Von der Geschäftsstelle oder den Ablagen abgeholt, monatlich 75 Pf. **Auswärts** (Deutschland) Bezugspreis durch die Post Mk. 3.65 vierteljährlich **ohne** Bestellgeld. Bestellungen in Oesterreich-Ungarn, Luxemburg, Belgien, Holland, Schweiz bei den **Postanstalten.** Uebriges Ausland (Weltpostverein) Mk. 10.— vierteljährlich durch die Geschäftsstelle.

Erscheint an allen Werktagen in zwei Ausgaben
Beilagen: Je einmal wöchentlich: das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt „Sterne und Blumen" das vierseitige Unterhaltungsblatt „Blätter für den Familientisch" und „Blätter für Haus- und Landwirtschaft"

Anzeigenpreis: Die siebenspaltige kleine Zeile oder deren Raum 25 Pf, Reklamen 60 Pf. Platz-, Kleine- und Stellen-Anzeigen 15 Pf. Bei Wiederholung entsprechender Nachlaß nach Tarif. **Beilagen** nach besonderer Vereinbarung
Anzeigen-Aufträge nehmen alle Anzeigen-Vermittlungsstellen entgegen
Schluß der Anzeigen-Annahme: Täglich vormittags 8 Uhr, bezw. nachmittags 3 Uhr
Redaktion und **Geschäftsstelle:** Adlerstraße 42, **Karlsruhe**

Rotationsdruck und Verlag der „**Badenia**", A.-G. für Verlag und Druckerei, Karlsruhe, Albert Hofmann, Direktor

Verantwortlicher Redakteur für deutsche und badische **Politik**, sowie Feuilleton: Frz. Wahl; für Ausland, Nachrichtendienst, Handelsteil und den allgemeinen Teil: Franz Wahl
Sprechstunden: von halb 12 bis 1 Uhr mittags

Verantwortlich für Anzeigen und Reklamen: A. Hofmann in Karlsruhe

Glückliche Heimkehr des Handels-Unterseebootes „Deutschland".

Bremen, 23. August. (W.T.B.) Boesmans telegraphisches Büro meldet: Die Deutsche Ozean-Reederei-Gesellschaft meldet: Das erste Handels-U-Boot „Deutschland" hat heute nachmittag vor der Weser-Mündung geankert. An Bord alles wohl.

Hinfahrt und Rückfahrt.

Die „Deutschland" ist am 22. Juni von Bremen nach Baltimore ausgefahren und ist dort am 7. Juli eingetroffen. Die Rückreise hat sie nach Newyorker Meldungen am 1. August angetreten und ist am 23. August in Bremen eingetroffen. Roh und rund gerechnet, brauchte sie also zur Hinfahrt 15 und zur Rückfahrt 22 Tage.

Köln, 24. August. Die Kölnische Zeitung meldet aus Bremen zu der Rückkehr des Handelsunterseebootes „Deutschland" u. a.: Die amerikanische Regierung verhielt sich durchaus korrekt neutral. Die amerikanische Flotte hat mit Strenge darauf gesehen, daß die Grenze von unseren Feinden, sowohl den Engländern wie den Franzosen, geachtet wurde. Diese Vorsichtsmaßregeln wurden besonders verschärft, nachdem ein englischer Kreuzer nachts heimlich in die Bucht eingefahren war. Bei der Ausfahrt befanden sich nicht weniger als 8 englische Kriegsschiffe auf der Lauer, umgeben von zahlreichen gemieteten amerikanischen Fischdampfern zum Zweck der Auslegung von Netzen und der Benachrichtigung des Feindes. Trotzdem gelang die Ausfahrt. Die Ozeanfahrt war anfangs stürmisch, später weniger bewegt. An der englischen Küste war viel Nebel, in der Nordsee war das Wetter stürmisch. Das Schiff erwies sich als ausgezeichnetes Seeschiff. Die Maschinen haben tadellos gearbeitet, ohne jede Störung. Es wurden 100 Seemeilen unter Wasser gefahren, bei 4200 Seemeilen im ganzen. Es wurden keine Eisberge passiert.

*

Das Handelsunterseeboot „Deutschland" ist glücklich zurückgekehrt! So meldete gestern abend der Draht in alle Welt. Mit Spannung und Ungeduld hat man in der Heimat diesem glückverheißenden Ereignis entgegengesehen. Die erste Durchquerung des Atlantischen Ozeans durch das Handelsunterseeboot „Deutschland" hat als ein gewaltiger Rekord der technischen Leistung Freund und Feind überrascht und in Erstaunen gesetzt. Sie hat der Welt bewiesen, daß trotz der englischen Blockade die deutschen Farben noch nicht vom Meere verschwunden sind.

Die glückliche Heimkehr der „Deutschltnd" enthält keine Ueberraschung mehr; sie ist nur eine Bestätigung des absoluten Vertrauens, das man in die durch Umsicht und Tatkraft des Kapitäns König und seiner Mannen im Verein mit der technischen Leistungsfähigkeit des Unterseeschiffes gewährleistete Sicherheit des neueroberten Seeweges setzte. Unsere Feinde hatten sich alle erdenkliche Mühe gegeben, in diplomatischen und kriegstechnischen Fangnetzen die „Deutschland" zu verderben. Es ist ihnen nicht gelungen. Die „Deutschland" ist glücklich heimgekehrt und wenn auch die Rückfahrt einige Tage länger dauerte als die Ausfahrt, so ändert das an der gestern vollzogenen Krönung des Werkes nichts, das deutscher Unternehmungsgeist mitten im Weltkrieg, umdräut von einer Welt von Feinden und Neidern, geschaffen hat.

Der gestrige Tag der Heimkehr ist ein Tag des Triumphes des deutschen Namens in der Welt. Noch in den letzten Wochen hat man bei unseren Feinden davon geträumt, den Namen „Deutschland" aus der Welt zu streichen und nun hat dieser Namen als ein Symbol für unser teures schwerbedrängtes Vaterland sich durchgerungen durch Wogendrang und Feindeslist und -Uebermacht und aller Welt, insbesondere der uns feindlich gesinnten Welt gezeigt, daß der deutsche Geist ungebrochen dasteht und sich durch nichts verwirren und niederzwingen läßt. Unsere Feinde, denen es nicht gelang, unsere Fronten zu verbrechen, haben ihre letzte Hoffnung immer und immer wieder angeknüpft an die Hungerblockade, die sie über Deutschland und die Neutralen verhängten. „Deutschland" hat diese Blockade in aller Form gebrochen und damit gezeigt, daß wir Lift und Gewalt unserer Feinde zu trotzen vermögen. So ist die heimkehrende „Deutschland" ein Symbol der deutschen Siegesgewißheit geworden. Der englischen Seetyrannei zum Trotz rufen wir es heute laut in alle Welt: Deutschland in der Welt voran! Deutschland hurra!

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 23. August. (W.T.B.) Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Westlich von Moldawa erstürmten deutsche Truppen eine weitere Infanteriestellung der Russen, wobei sie 200 Mann und zwei Maschinengewehre einbrachten. Bei Zabie wurden russische Vorstöße abgeschlagen. Im Gebiete des Kukul stehendes Gefecht. Weiter nördlich bei geringerer Kampftätigkeit und völlig unveränderter Lage keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der Küstenländischen Front unterhielt die feindliche Artillerie gegen einzelne Räume zeitweise ein lebhaftes Feuer. Die italienischen Flieger entfalteten rege Tätigkeit. Bei Wochein-Feistritz fiel ein Doppeldecker in unsere Hand. Die Insassen wurden gefangen genommen. In Tirol brachte uns eine Unternehmung an der Fleims-Talfront 80 unverwundete Gefangene und zwei Maschinengewehre ein.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Im Raume von Valona entwickelt der Feind erhöhte Tätigkeit. Eines unserer Kampfflugzeuge — vom Stabsfeldwebel Arigi geführt — schoß im Kampf mit 4 Farman-Doppeldeckern zwei ab. Einer liegt nächst der Skunbi-Mündung, der zweite stürzte ins Meer und wurde von einem feindlichen Zerstörer geborgen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Vom Krieg

Zur Schlacht an der Somme.

Der Militärkritiker der Basler Nachrichten schreibt (laut M. Gen.-Anz.): Die englisch-französische Offensive hat auch in den letzten Tagen im Verhältnis zu den aufgewandten Kräften nur geringe, auf keinen Fall entscheidende Fortschritte gemacht. Trotzdem mit großer Zähigkeit und Ausdauer angegriffen wurde, konnten von den Alliierten nur Erfolge von beschränkter örtlicher Bedeutung errungen werden. Von einer Erschütterung der deutschen Front, geschweige denn von einem Durchbruch ist keine Rede, ebensowenig wie ein Ende der Kämpfe abzusehen ist, da trotz aller Anstrengungen keine Aenderung der Gesamtlage herbeizuführen ist. Da ist denn auch nicht verwunderlich, daß man vor kurzem in der französischen Presse auf den von den Alliierten im Osten und auf dem italienischen Kriegsschauplatz erzielten Raumgewinn hingewiesen hat. Aber man darf nicht aus den Augen verlieren, daß die militärischen Erfolge nicht nach besetzten Quadratkilometern berechnet werden dürfen, sondern nach der Bedeutung, die ihnen für die endgültige Niederwerfung des Gegners zukommt. In dieser Beziehung ist aber weder auf der Westfront, noch auf irgend einer anderen Front von den Alliierten etwas Entscheidendes geschehen.

*

Rotterdam, 24. August. (W.T.B.) Nach dem Nieuwe Rotterdamschen Courant erklärte Churchill vorgestern im Unterhause: Vor Verdun und an der Somme dauert das strategische Gleichgewicht fort. Der erbitterte Kampf bringt keine fühlbare Veränderung in der allgemeinen strategischen Lage der beiden Armeen mit sich. Die deutschen Armeen sind niemals zahlreicher und besser ausgerüstet gewesen als jetzt. Es stehen mehr deutsche Divisionen im Feld als zu irgend einem anderen Zeitpunkte des Krieges. Wir müssen, wenn wir den Sieg erringen wollen, unsere ganze Energie darauf konzentrieren. Deutschland spöttelt über unsere Siege. Wir wissen, daß es der furchtbarste Gegner ist und wir müssen in aller Ruhe auf wissenschaftliche und systematische Weise unser ganzes Leben für die große Aufgabe, die unser Land zu vollbringen hat, einrichten.

Der Krieg zur See.

Der Kampf der Tauchboote.

Berlin, 23. August. (Frkf. Ztg.) Gegenüber den englischen Verdrehungsversuchen sei folgendes noch einmal zusammenfassend über die Erfolge unserer Tauchboote gegen die britischen Kriegsschiffe festgestellt: Eines unserer Unterseeboote traf auf den englischen modernen Kreuzer „Nottingham" und vernichtete ihn, was ja inzwischen auch die Engländer haben zugeben müssen. Ein anderes Unterseeboot torpedierte einen englischen Zerstörer mit vollem Erfolg und kam bald darauf gegenüber dem modernen Kreuzer „Falmouth" zu zwei guten Treffern. Dadurch wurde dieser Kreuzer schwer beschädigt. Bei dem Versuch, die „Falmouth" endgültig zu erlegen, wurde das Unterseeboot 2½ Stunden später von dem englischen Torpedoboot gerammt, dadurch aber so unbedeutend beschädigt, daß es in seinen Heimathafen zurückkehren konnte. Inzwischen war es aber einem dritten Unterseeboot gelungen, dem von anderen englischen Seestreitkräften ins Schlepptau genommenen Kreuzer „Falmouth" den Gnadenstoß zu versetzen. Auch gegen dieses Unterseeboot wurde ein Rammversuch von einem englischen Kriegsschiff gemacht, aber ohne Erfolg, denn das Tauchboot ist ohne nennenswerte Beschädigung in den Heimathafen zurückgekehrt. Ein viertes deutsches Tauchboot traf auf ein feindliches Linienschiffgeschwader und kam gegenüber einem englischen Großkampfschiff zu einem guten Treffer. Dieses ist zum mindesten schwer beschädigt. An diesen Feststellungen können die englischen Darstellungen nichts ändern.

Ein russisches Torpedoboot schwer beschädigt.

Berlin, 23. August. (W.T.B.) Wie wir aus Memel erfahren, ist am 22. August an der kurländischen Küste beobachtet worden, wie etwa sechs Seemeilen nördlich von Klein-Irben ein russisches Torpedoboot vom Typ der neuesten großen Boote durch eine Explosion schwer beschädigt wurde. Das Boot ist von anderen Torpedobooten nach der Küste von Oesel geschleppt worden.

Von England zurückgehaltene Schiffe.

Haag, 23. August. (W.T.B.) Das Korrespondenzbüro berichtet, es habe von berufener Seite erfahren, daß das Verbot der Brotausfuhr nach Belgien darauf zurückzuführen sei, daß die Zahl der von England zurückgehaltenen, mit Futtergetreide, Weizen und Weizenmehl beladenen holländischen Schiffe auf 32 gestiegen sei und es infolgedessen notwendig war, mit den vorhandenen Vorräten so sparsam wie möglich umzugehen.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Die Ernte im besetzten französischen Gebiet.

In dem besetzten französischen Gebiet ist — nach einem Bericht der K. V. — die Heuernte soeben erst beendet. Sie war ganz enorm groß. Der erste Grund für eine solche Erntefülle dürfte der reichliche Regen sein, der im Frühjahr und noch Anfang Sommer niederging. Nicht weniger aber war es deutscher Fleiß und zwar die sorgsame Arbeit unserer Feldgrauen hinter der Front, die nach deutscher Art die von den französischen Bauern wenig sorgfältig bearbeiteten Wiesen unter die Hand nahmen und zwar noch intensiver, als dies im Vorjahre möglich gewesen war. Unsere Arbeitskolonnen hatten die gewaltigen Mengen Jauche und Auslaugegewässer der Dungstätten — diese liegen in den unregelmäßig gebauten Straßen der französischen Dörfer stets an den Straßen, die in Friedenszeiten nach jedem Regenguß die Straße überfluten, den hungerigen Wiesen zugeführt, dann fleißig wie in der Heimat mit der Egge bearbeitet. Die seit Menschengedenken durch die französischen Bauern vernachlässigten Wiesen mußten solche Mühe durch reichliche Ernte danken. Ein weiterer Grund für die späte Ernte war wohl auch der Leutemangel. Wenn schon früher die letzte Kraft der Arbeitskolonnen angespannt werden mußte, so sah man sich bei einem solchen Erntereichtum nahezu außerstande, die ganze Fülle einzuheimsen. Darum wurden die Kolonnen richtig fliegende Abteilungen, die von der Zentrale, d. h. der Wirtschaftlichen Abteilung bald hierhin bald dorthin dirigiert wurden, je nachdem wo die Arbeit am meisten drängte.

Das Unterbringen des Heus macht manches Kopfzerbrechen; denn von den zahlreichen Dörfern, die durch eigenes oder feindliches Artilleriefeuer eingeäschert wurden, sind nur außerordentlich wenige aufgebaut worden. Ganze Ortschaften, von denen nur die Fundamente übrig blieben, wo Mann und Maus unter den Trümmern begraben wurde, liegen auch nach zwei Jahren noch öde und verlassen da. In manchen Fällen haben sich die Bewohner von zerstörten Ortschaften zu Verwandten oder Bekannten begeben, nach Gemeinden, die mehr vom Kriege verschont blieben. Oft fehlt es auch an Arbeitskräften und Material zum Aufbau. Der fast allgemeine Grund, der die Wiederaufrichtung der zerstörten Dörfer verhindert aber ist eine fixe Idee der Franzosen, die sie immer wieder hoffen läßt, daß die „Barbaren" baldigst aus ihrem Lande geschlagen würden. Daß aber dabei Späne fliegen müßten, wissen sie aus Erfahrung und darum wollen sie den Aufbau bis nach der „völligen Zerschmetterung der Deutschen", die nach ihrer Meinung immer wieder bald kommt, aufschieben. Somit sind also auch die Scheunen selten. Jedes verdeckte Plätzchen muß darum als Heuschober herhalten. Trotzdem stehen gewaltige Mieten bei jeder Ortschaft. Natürlich müssen diese Güter des Staates hier streng bewacht werden.

Seit acht Tagen hat man auch mit der Getreideernte den Anfang gemacht. Auch diese fällt ebenso reichlich aus; das konnte nach dem Fruchtstande ruhig behauptet werden. Die Felder sind auch fast ohne Ausnahme bestellt. Roggen und Weizen, alles beste deutsche Sorten, sind langährig, kräftig, vielversprechend. Soldaten, Männer und Frauen sind mit Sicheln und Maschinen an der Bergung der Ernte beschäftigt. Hier wird noch gemäht, dort zusammengefahren und an einer weiteren Stelle speien die fahrbaren Dreschmaschinen die goldenen Körner aus. Welche Fülle an Getreide uns aus diesem reichen Gebiete zuströmt! Aber mühelos fiel uns ja die Frucht nicht in den Schoß. Mancher Schweißtropfen unserer Feldgrauen und viele Sorge der Organisationsstellen klebt an diesem Erntesegen. Allen Beteiligten sei es tausendmal gedankt, daß wir im komenden Jahre auch von hier aus noch reichlicher mit Getreide versorgt werden können. Alles in allem: deutsche Arbeit, deutscher Erfolg!

Es dämmert.

Bern, 22. August. (W.T.B.) Temps erinnert heute, gelegentlich der letzten Rede Lloyd Georges, an das hohe Maß von Willenskraft, mit der die französischen Truppen seit sechs Monaten vor Verdun unter einem Feuer von noch nie dagewesener Heftigkeit aushielten, obgleich die eigenen Mittel zweifellos ungenügend und besonders ihre schwere Artillerie der deutschen unterlegen sei. Leider koste aber die Verteidigung übermäßige Opfer; auch seien die Franzosen noch nicht am Ziele. Man dürfe nicht vergessen, daß, wenn dieses Ziel erreicht sein werde, es unendlich viel zu teuer erkauft sei. Daß Deutschland nach 25 Monaten des Krieges Stellungen, die es im Lande des Gegners besetzt halte, verteidigen könne, obgleich es vier Großmächten gegenüberstehe, die ihm an Menschenzahl und Rohstoffen überlegen seien und außerdem über die Seeherrschaft verfügten, sei für die, welche die Geschicke Frankreichs leiteten, eine schlimme, demütigende Lehre. Die anschließenden Ausführungen im Umfang von 30 Druckzeilen sind vollständig gestrichen. Der Schlußabsatz betont, Frankreich habe den unvergänglichen Ruhm, 1914 und 1916 in den entscheidenden Augenblicken an der Marne, an der Yser und bei Verdun eingegriffen und die feindliche Stoßkraft gebrochen zu haben. Dieser Ruhm tilge aber nicht die Fehler, die es habe wieder gut machen müssen.

Der Krieg auf einem Höhepunkte.

Wien, 23. August. (W.T.B.) Der amerikanische Botschafter Penfiel äußerte sich einem Mitarbeiter der Neuen Freien Presse gegenüber über die politische Lage, wobei er erklärte, der Krieg sei auf einem Höhepunkt angelangt, der kaum mehr überschritten werden könnte. Kämpfe, wie die gegenwärtig geführten könnten in gleicher Heftigkeit nicht viel länger fortgesetzt werden, sondern müßten in absehbarer Zeit zu einer Atempause führen. Er sei der Ansicht, daß diese Unterbrechung der Kampftätigkeit dann von den zum Frieden geneigten Gruppen, die in allen Staaten immer mehr erstarkten, dazu benützt werden würde, Mittel und Wege zur Herbeiführung eines Friedens zu finden. Nach nüchterner Beurteilung der Kriegslage dürfe man hoffen, daß der Krieg in nicht allzuferner Zeit seinem Ende entgegengehe. Der Botschafter ist überzeugt, daß die österreichisch-ungarische Monarchie die furchtbare Kraftprobe in voller Unversehrtheit überstehen werde. Freilich würde in wirtschaftlicher Beziehung ungeheuer viel zu schaffen sein, um die durch den Krieg geschlagenen Wunden zu heilen. Dies sei jedoch eine Frage, die nicht von der Monarchie allein, sondern von ganz Europa zu lösen sei.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Die Schlacht an der Somme im Monat Juli.

Zweiter Teil.

IV.

Der zweite Tag brachte auf der ganzen Front die Fortsetzung der erbitterten Angriffe. Nördlich der Somme war den Gegnern kein stärkerer Erfolg beschieden, nur wieder hohe blutige Verluste. Südlich des Flusses indessen gelang es uns zwar, Estrées gegen wütende Angriffe zu halten, aber die Dörfer Buscourt, Herbécourt, Assevillers fielen in die Hand des Feindes. In der Nacht vom 2. zum 3. Juli sah sich die rechte Flügeldivision des hier fechtenden Armeekorps genötigt, in die Linie Biaches—Barleux zurückzugehen.

Es sollen nun im folgenden zunächst die weiteren Ereignisse südlich der Somme vom 3. bis 14. Juli betrachtet werden. Hier war am Abend des 3. Juli die Lage die, daß unsere vordere Linie sich vor Biaches über die dem Feinde zugewandten Dorfränder von Barleux, Belloy und Estrées nach Soyecourt zog. Durch die Loslösung der rechten Flügeldivision vom Feinde war vor ihrer Front ein Zwischenraum entstanden, in dem der Feind nur zögernd vorrückte. Der 3. Juli blieb ohne Infanterieangriffe, doch lagen unsere neuen Stellungen beständig unter schwerstem Artilleriefeuer. Mitten zwischen beiden Fronten lag völlig verlassen das Dorf Flaucourt. Es wurde erst in der Nacht vom 3. zum 4. vom Feinde besetzt. Inzwischen waren hinter dem Südabschnitt erhebliche Verstärkungen an Artillerie und Infanterie eingetroffen; die erstere nahm die neuen feindlichen Stellungen unter scharfes Feuer, die letztere brachte den erschöpften und zurückgezogenen Truppen der vordersten Linie die wohlverdiente Ablösung. Durch Offizierpatrouillen stellten wir fest, daß der Feind sich an den äußeren Rändern von Flaucourt und Assevillers eingrub. Am Abend dieses Tages begannen weitere feindliche Vorstöße auf der Linie Belloy—Estrées—Soyecourt. Der Feind nahm Belloy und stieß weiter nach Süden vor, wurde aber durch Gegenangriff wieder in das Dorf hineingeworfen und auf die Straße Barleux—Berny zurückgedrückt, welche noch heute den Verlauf unsere vorderen Stellungen bezeichnet. Vergebens brach der Feind zwischen Estrées und Soyecourt nach Deniécourt vor und herein, unsere Reserven warfen ihn wieder hinaus. Am äußersten rechten Flügel des Südabschnittes, am Somme-Ufer, drückte der Feind eine weit vorgeschobene Kompagnie auf das rechte Somme-Ufer zurück, die Weichenden sprengten hinter sich die Sommebrücke bei Halle in die Luft. Im übrigen hielt der rechte Flügel bei Biaches. Noch in der Nacht vom 4. zum 5. Juli scheiterte ein feindlicher Angriff auf Biaches in unserem Sperrfeuer.

Inzwischen waren weitere Verstärkungen eingetroffen. In heftigen Kämpfen um den Besitz von Belloy und Estrées blieb ersterer Ort schließlich in der Hand des Feindes.

So hatte sich in den Kämpfen der ersten 5 Julitage für den Südabschnitt eine neue, rechts stark zurückgebogene Frontlinie gebildet. Sie verlief nunmehr in ihrem Nordteil nördlich der Somme von Hem über die Monacu-Ferme am Südrande von Cléry und Halle entlang bis nach Sainte Radegonde, der Vorstadt von Péronne, ging dann bei Biaches auf das linke Somme-Ufer über, umschloß Biaches einschließlich der Ferme La Maisonette und Barleux, von hier aus folgte sie der Straße Barleux—Berny bis zur Römerstraße, schwang sich an dieser entlang in weitem Bogen um Belloy herum, dann wieder nördlich, sodaß das ganze Dorf Estrées nebst seinem Gürtel von etwa einem Kilometer Breite noch in unserer Hand war, und traf etwa 1 Kilometer südlich der Römerstraße wieder auf unsere unerschütterten alten Stellungen.

Die nächsten Tage wurden damit verbracht, die nunmehr festgelegten Stellungen auszubauen und die Verhältnisse neu zu ordnen. Erst am 9. Juli begann eine Reihe von Einzelangriffen. An diesem Tage konnte nach kurzem Trommelfeuer der Feind Biaches, La Maisonnette und Barleux nehmen. Barleux wurde aber sofort durch 2 Kompagnien der mecklenburgischen Grenadiere wieder erobert, und eingetroffene Verstärkungen holten am 10. auch La Maisonette zurück.

Der 11. Juli brachte auf dem gesamten Abschnitt südlich der Somme einen neuen großen Angriff der Franzosen, der indessen abgeschlagen wurde, ebenso wie ein fernerer Angriff auf Barleux.

Am 15. gelang es, Biaches zurückzuerobern, während am 16. die Maisonette-Ferme verloren ging und bis heute noch in Händen des Feindes blieb. Der nördlich der Ferme gelegene Wald fiel ebenfalls am 16. an den Feind, er wurde aber bald wieder genommen. Am 16. waren heftige Angriffe gegen Biaches, am 17. solche gegen Biaches und dem Maisonette-Wald zu bestehen. Dann trat am 18. und 19. im Südabschnitt verhältnismäßige Ruhe ein.

V.

Während dies sich im Südabschnitt abspielte, hatten im mittleren Abschnitt, zwischen Somme und Ancre, ebenfalls heftige Kämpfe stattgefunden. Wir hatten gesehen, daß es hier den Engländern in den nördlichen zwei Dritteln des Abschnittes am ersten Tag lediglich gelungen war, in die vorderste deutsche Stellung einzudringen und bis zum Rande der Dörfer Mametz und Montauban vorzudringen. Gleichzeitig hatten die Franzosen bis an den Westrand von Hardécourt vorstoßen und südlich noch das Dorf Curlu nehmen können. Ein geringer Erfolg in Anbetracht dessen, daß auch hier eine womöglich noch stärkere Artillerievorbereitung vorausgegangen war bei beispiellosem Einsatz schwerer und schwerster Geschütze. Von nun an wurde in diesem Abschnitt fast ohne jede Unterbrechung gekämpft. Der Feind war fortgesetzt in der Lage, die gleichen ungeheueren Massen von Geschützen aller Kaliber, ferner Minenfeuer und Gasangriffe wirken zu lassen und seiner Feuertätigkeit durch eine Ueberzahl von Flugzeugen die Richtung zu geben. Auch setzte er bei seinen Infanterieangriffen starke, völlig frische Truppenmassen mit einer rücksichtslosen Menschenvergeudung ein, wie wir sie bisher nur vom östlichen Kriegsschauplatz kannten. Jedoch auch hier für ihn dieselbe Ueberraschung: Nicht zertrümmert hatte die Artillerie die Verteidiger, sondern nur hart gehämmert. Schrittweise, unter furchtbaren Verlusten, drängte die vielfache Uebermacht sich wohl bis zum 20. Juli vorwärts, nach diesem Tage aber hat sie trotz grimmigster Kämpfe nur noch an einer einzigen Stelle einen unbedeutenden Gewinn erzielt.

Die langsamen Geländefortschritte des Feindes lassen sich im einzelnen in einer überschauenden Darstellung nicht verfolgen. Ihre Hauptabschnitte werden bezeichnet durch die Dörfer und Waldstriche, welche das Kampfgelände beherrschen.

Die Kämpfe im mitttleren Abschnitt zwischen dem 1. und 20. Juli gliedern sich deutlich in den französischen und englischen Anteil. Die Grenze der beiden Frontabschnitte liegt in ihrem allgemeinen Verlauf etwa 1 Kilometer südlich der Straße Mametz—Montauban—Guillemont. Den beherrschenden Platz in diesem Abschnitt nimmt das Dorf Hardécourt ein. Es wurde nach erbitterten Kämpfen am 3. Juli von den Franzosen erreicht und vom 8. Juli ab behauptet.

Besonders schwierig gestaltete sich die Lage der deutschen Truppen in dem Südteil des französischen Nordabschnittes. Den gegenüber dem südlichen Somme-Ufer gelegenen Abschnitt hatten wir bekanntlich gleich zu Anfang geräumt. Von hier aus war es dem Feinde möglich, nun unseren linken Flügel nördlich der Somme unter Artillerieflankierung zu nehmen. Aus diesem Grunde wurde das Dorf Hem alsbald unhaltbar und mußte samt den nördlich vorgelagerten Höhen schon am 5. Juli aufgegeben werden. Im übrigen hielt hingebungsvolle Ausdauer der dort zur Ablösung herangezogenen schlesischen Truppen den nördlichen Somme-Rand und die Linie Monacu—Ferme bis etwa zur Mitte zwischen den Dörfern Hardécourt und Maurepas im wesentlichen unerschüttert fest. Was unsere Kämpfer gerade hier unter dem von neuem Tag und Nacht auf sie niederrasenden Artilleriefeuer auszuhalten hatten, spottet jeder Beschreibung.

Auch im englischen Abschnitt setzten die Kämpfe immer wieder Tag und Nacht ein. Größere Angriffe auf breiterer Front haben am 10. und 14. Juli stattgefunden. Bis zum 6. Juli schoben die Engländer ihre vorderste Linie bis an den Südrand von Longueval einschließlich des Waldes von Bernafay vor. Wütende Kämpfe entspannen sich um den Besitz des Trôneswäldchens, das 19 mal vom Feinde genommen und 18 mal wieder verloren wurde, bis er es seit dem großen Angriff vom 14. Juli wirklich seinen Besitz nennen konnte. Gegen Nordwesten dehnten sich die Engländer schrittweise aus, indem sie den heftig umstrittenen Mametzwald und das Dorf Contalmaison um den 10. behaupteten. Der für den 14. Juli, zu Ehren des französischen Nationalfeiertages, vorausgesehene Angriff beschränkte sich auf den englischen Abschnitt und blieb hier nicht ohne Erfolg für den Feind, der Bazentin-le-Petit und le-Grand sowie den größten Teil von Ovillers einnahm. Gegen die Mitte des Monats hatten sich die Engländer bis zur Linie Südrand von Pozières, Foureaux-Wald, Longueval, Delville-Wald, Westrand von Guillemont vorgearbeitet. Am 17. fiel auch der Rest der Dörfer Ovillers und la Boisselle in ihre Hand. Damit aber ist das Vordringen der Engländer im wesentlichen abgeschlossen geblieben.

Kirchliche Nachrichten.

Der Kaiser an die Fuldaer Bischofskonferenz.

Köln, 23. Aug. Der Kölnischen Volkszeitung wird berichtet: Die Fuldaer Bischofskonferenz telegraphierte an den Kaiser:

„An den gewaltigen Kämpfen mit ganzer Seele Anteil nehmend, erflehen die deutschen Bischöfe am Grabe des Heiligen Bonifatius Ew. Majestät, dem Heere und dem Volke unbesiegliches Gottvertrauen und opfermutige Ausdauer, bis Gott uns den Frieden sendet."

Kardinal Hartmann.

Die Antwort des Kaisers an den Kardinal Hartmann lautet:

„Den dort vereinten deutschen Bischöfen meinen wärmsten Dank für die freundliche Begrüßung und die treue Fürbitte. Den auf den Schlachtfeldern wie in der Heimat unerschütterlich im Kampfe um seine Existenz und Freiheit durchhaltenden deutschen Volke wird Gottes Gerechtigkeit den Sieg verleihen." Wilhelm I. R.

Fulda, 23. Aug. Die Bischofskonferenz wurde heute abend halb 7 Uhr mit einer Schlußandacht in der Bonifatius-Gruft beendet.

Hochschulen.

:-: **Mannheim,** 22. Aug. Die Habilitation ist an der Handelshochschule in Mannheim nunmehr möglich. Die Ordnung erscheint demnächst in Druck. So ist nun auch dem Sekretariat der Hochschule die Möglichkeit gegeben, an der Heranbildung akademischer Lehrkräfte, die den Anforderungen der Handels-Hochschulen vollkommen zu genügen vermögen, mitzuwirken. Dies hat besondere Bedeutung für die betriebswissenschaftlichen Lehrgebiete. Wichtig ist für die weitere Entwickelung, daß die Mannheimer Habilitationsordnung das höhere Diplom der Handels-Hochschule, welches das akademische Triennium voraussetzt, in den Vorbedingungen dem Doktorgrade gleichsetzt.

Wissenschaftliches.

Die Generalversammlung der Görresgesellschaft.

ZNV. Der Vorstand der Görresgesellschaft mit Ministerpräsident Graf von Hertling an der Spitze, erläßt nunmehr seine Einladungen zur Generalversammlung, die am 11. und 12. Dezember in Koblenz stattfindet. Die diesjährige Tagung gilt zugleich der vor 40 Jahren in Koblenz erfolgten Gründung der Gesellschaft — also in der Vaterstadt des Mannes, dessen Namen die Gesellschaft trägt. Graf Hertling hat die Görresgesellschaft in sturmbewegter Zeit vor 40 Jahren in Koblenz mit gleichgesinnten Freunden gegründet und ihre stetig aufsteigende Entwicklung ruhmvoll gefördert. Wie wir hören, hat auch u. a. Prinz Johann Georg von Sachsen, Bruder des Königs und des in Köln lebenden Prinzen Max, seine persönliche Teilnahme an der Generalversammlung in Aussicht gestellt. Der Prinz ist in den Kreisen der Kunsthistoriker und Archäologen seit langer Zeit als tüchtiger Fachmann bekannt.

Die Aufgaben der Kirche in Gegenwart und Zukunft

werden im neuen, soeben erschienenen Band V des „Kirchlichen Handbuches" (Verlag der Herderschen Verlagshandlung in Freiburg) in der von Domdekan und Generalvikar Dr. Selbst (Mainz) verfaßten Abteilung „Die kirchliche Zeitlage und das kirchliche Leben in den Jahren 1913—1916" also umschrieben:

Als unmittelbare Gegenwartsaufgabe dürfte zu bezeichnen sein: der Kampf gegen alle Uebelstände und falschen Strömungen, „die die Ernte auf dem Blutacker" bedrohen. Dahin gehört der Kampf gegen die öffentliche Unsittlichkeit in allen ihren häßlichen und volksverderbenden Erscheinungen... ferner der Kampf gegen die Verwahrlosung der Jugend, die stets eine Begleit- und Folgeerscheinung des Krieges ist, gegen die Würdelosigkeit des weiblichen Geschlechts, die sich neben Großtaten stillen Heldentums und segensreicher Liebestätigkeit in einem Bruchteil der Frauenwelt leider breitgemacht hat, weiter auch der Kampf gegen häßlichen Wuchergeist und Eigennutz, gegen leichtfertige Genußsucht und schmutzige Selbstsucht, deren schädliche Auswüchse in allen Ständen und in allen Gegenden offenbar geworden sind; endlich gegen die Kleinmütigkeit und Unzufriedenheit, die infolge der langen Kriegsdauer und der wirtschaftlichen Schwierigkeiten sich wie ein giftiger Mehltau auf die frisch keimende Kriegssaat legte, der Schädigungen nicht zu gedenken, die verkehrter, abergläubischer Sinn und falscher Mystizismus (Kriegsprophezeiungen) hie und da angerichtet hat. In diesem Kampfe leistet die Kirche eine Kultur- und Friedensarbeit allerdringendster und wichtigster Art, sie bereitet die Neuorientierung Deutschlands vor.

Ist das das Arbeitsprogramm für die Gegenwart, so bietet die nächste Zukunft ein nicht minder reichhaltes Programm von Aufgaben:

Vor allem das sogen. Bevölkerungsproblem oder die Frage des Geburtenrückgangs, für die Kirche eine religiös-sittliche Frage erster Ordnung, zu deren Lösung Staat und Gesellschaft durch gesetzliche und wirtschaftliche Maßnahmen mit beitragen können; ferner die Jugendpflege, der durch die geplante organisierte militärische Vorbereitung der männlichen und durch die hauswirtschaftliche (berufliche) Ausbildung der weiblichen Jugend (weibliches Dienstjahr?) je nach Umständen Beihilfe oder Schwierigkeiten erwachsen werden, sodann die Schulfrage und die Frauenfrage samt den religiös-sittlichen Problemen der sozial-wirtschaftlichen Frage, womit nicht zuletzt die vielen und schwierigen Unterfragen der Großstadtseelsorge und caritativen Organisation zusammenhängen. (123 f.)

Man sieht aus dieser Stichprobe, wie der Inhalt dieses Bandes des „Handbuchs" durch die veränderten Zeitumstände beeinflußt ist. Das gilt nicht minder von der Abteilung über die kirchenrechtliche Gesetzgebung mit ihren Parallelteilen: der kirchlichen und staatlichen Gesetzgebung.

Eine sehr wichtige Abteilung ist auch die achte: „Konfessionsstatistik und Kirchliche Statistik Deutschlands", die Aufschluß gibt über die konfessionelle Bevölkerungsbewegung in den Jahren 1912/13. Zahlen reden nicht immer eine erfreuliche Sprache, und die Sprache, welche hier die Statistik der Mischehen redet über den religiösen Werdegang der Kinder aus solchen Ehen, ist eine sehr ernste! Eine statistische Aufstellung über die Mischeheziffer im Großherzogtum Hessen von 1863—1912 schließt mit dem vielsagenden Satze: „Vom kirchlich-katholischen Standpunkt aus, der jeden Katholiken im Gewissen verpflichtet, seine Kinder in der katholischen Religion zu erziehen, sind diese Ergebnisse als tiefbeklagenswert anzusehen."

Ferner ist die Paritätsfrage ein brennendes Anliegen der deutschen Katholiken. Die Statistik muß auch hier ein wirklich großes Mißverhältnis feststellen, zumal in dem Anteil der Konfessionen an den höheren Beamtenposten. Möge die Hoffnung des Verfassers, daß die gegenwärtige Zeit für eine ruhige objektive Erörterung des so bedeutsamen Paritätsproblemes ganz besonders geeignet ist, daß bei voller Wahrung des grundsätzlichen Standpunkts der einzelnen ein besseres gegenseitiges Sichverstehen und Sichvertragen uns als kostbares Erbe aus der großen Zeit auch für die Zukunft erhalten bleibe, wobei eine Vorbedingung für ein friedliches Nebeneinander ganz gewiß eine Verständigung in der Paritätsfrage ist, in Erfüllung gehen.

Baden.

Karlsruhe, 24. August 1916.

Metallablieferung betr.

Schriesheim, 22. August. Unter schweren Strafen ist seiner Zeit vom Generalkommando verlangt worden, daß alle Kupfer- und Messingkessel und dergleichen bis zu einem gewissen Termine abgeliefert sein müssen. Auf einen bestimmten Tag im Februar ist hier all das schöne Geschirr, Pfannen und Wasserschiffe, der Stolz der Hausfrauen, mit blutendem Herzen abgeliefert worden. Man bekam eine Bescheinigung über das Gewicht, und dabei blieb es. Diese Bescheinigung haben wir heute nach einem halben Jahre noch; aber Geld gab es noch keines; dagegen mußte man doch die fehlenden Schiffe und Töpfe ersetzen durch neue Emaille-Geschirre, die man natürlich bezahlen mußte. Die abgelieferten Kupfer- und Messingsachen liegen heute noch im Schuppen auf einem Haufen, soweit sie nicht wieder geholt worden sind. Nämlich eines schönen Tages vor ca. 2 Monaten gab es einen gewaltigen Ansturm der Frauen auf die aufgestapelten Kupfer- und Messingsachen, und gar viele holten ihr Wasserschiff wieder zurück. Andere konnten es nicht, da die Sachen zumteil zerschlagen und schwer verdorben waren.

So war's natürlich nicht gemeint. Wir hoffen, daß durch die Veröffentlichung dieser Zeilen dem unhaltbaren Zustand ein Ende bereitet wird.

Chronik.

Aus Baden.

+ **Neudorf bei Graben,** 23. Aug. Eine hiesige Familie, die 4 Söhne im Felde stehen hat und zu Hause noch 4 Kinder zu versorgen hat, ließ es sich nicht nehmen, durch den Caritasverband noch drei erholungsbedürftige Kinder aus Karlsruhe zur Verpflegung während ihres Ferienaufenthaltes auf dem Lande aufzunehmen. Ein herrliches Zeichen christlicher Opferwilligkeit.

::: **Hockenheim,** 23. Aug. Am Sonntag fand hier zwischen einem hiesigen und einem Fußballverein aus Plankstadt ein Wettspiel statt. Als die Mitglieder des hiesigen Vereines nach der sportlichen Veranstaltung ihre Kleider und Reisetaschen holen wollten, war ein Teil davon verschwunden. Wie jetzt festgestellt wurde, waren die Sachen von Fußballspielern des Plankstadter Vereins gestohlen worden. Einer von ihnen wurde in Haft genommen.

× **Pforzheim,** 23. Aug. Ueber die Verhaftung des Betrügers Simon Buchmüller, die wir bereits gemeldet haben, berichtet der Pforzh. Anz. noch folgendes: Buchmüller durchzog das badische Ober- und Unterland und verübte mehrfache Betrügereien und Diebstähle. Dabei gab er sich als Mediziner, Schriftsteller, Dichter, Student, Lebensmittelgroßhändler und Gutsbesitzer aus. Er sagte, seine Schwester sei Majorswitwe, sein Bruder sei Justizminister. Er verstand es, durch gewandtes Auftreten das Vertrauen der Leute zu gewinnen und betrog sie dann, worauf er gleich verschwand, um an einem anderen Ort aufzutauchen. Es war dem Menschen lange Zeit nicht gut beizukommen, weil er verschiedene Anzüge trug, sofort nach der Tat verschwand und erst in einigen Tagen wieder auftauchte. Zu seiner Unkenntlichmachung trug er noch eine Brille, die erschwindelt war. Er wollte gerade nach Bröhingen und mit der Albtalbahn abreisen. Bei der Verhaftung durch den Kriminalschutzmann Nibel gab er sich als „Bäcker" aus und entrüstete sich, daß man einen „harmlosen Menschen" auf der Straße belästigen könne.

♁ **Ettlingen,** 23. Aug. Wie der Bad. Landsmann mitteilt, ist es gelungen, für die hiesige Stadt 23 Milchkühe zu erwerben. Sie stammen teils aus dem Schwarzwald, teils aus der Schweiz. Der Transport wird in den nächsten Tagen eintreffen.

::: **Achern,** 23. Aug. In einer Versammlung des Mittelbadischen Vereins für Geflügel- und Kaninchenzucht teilte Verbandspräsident Fr. Graf mit, daß der Verband Schritte getan habe, um ein gutes Hühnerfutter zu bekommen. Da das Reich eine größere Menge Frucht außer der Reserve aus der alten Ernte übrig hat, ist geplant, von diesem auch einen Teil der Geflügelzucht zuzuwenden und zwar zu einem billigen Preis. Aber hierfür sollen die Züchter als Gegenleistung bei einem Doppelzentner Frucht und zehn Hühnern 100 Eier am Platz abliefern und zwar an die Aufkäufer oder an den Kommunalverband. Die Ablieferung der Eier ist bis zum 31. März 1917 hinausgeschoben. Verbandspräsident Graf betonte ferner, es sei eine bedauerliche Erscheinung, wenn es immer noch Züchter gebe, welche Brotgetreide verfüttern.

:-: **Lahr,** 23. Aug. Auf dem gestrigen Jahrmarkte wurde von einer Händlerin eine mit Diamanten reich besetzte Vorsteckknadel gefunden. Das wertvolle Stück wurde der Polizeibehörde übergeben.

:.: **Lahr,** 23. Aug. Die Stadtverwaltung hat mit einer Sammlung von zinnhaltigen Gegenständen begonnen. Gesammelt werden Abfallgegenstände aus Weißblech, verzinnte Sachen und Abfallgegenstände aus Zinn und Zinnlegierungen.

□ **Kehl,** 23. Aug. Ein Mann in Altenbach hat von seinen Verwandten in Eckartsweier 20 Stück Eier ohne Karten mitgenommen. Beide mußten in Strafe genommen werden. Die Geldstrafe beträgt je 15 Mk. — Zwei Frauen in Kork haben eine Frau in Straßburg mit Butter und Eiern auf einige Tage versorgt. Sie durften die Ware nur gegen Karten abgeben. Für ihre Umgehung der Vorschrift müssen sie je 10 Mk. Geldstrafe bezahlen. Ihre Abnehmerin bekam 30 Mk. Geldstrafe. — Ein Landwirt in Freistett hat 83 Pfund Brotgetreide, die er durch den Wegzug eines Familienangehörigen erspart haben wollte, seinen Kühen verfüttert. Er wurde deshalb mit 30 Mk. Geldstrafe bestraft.

□ **Kehl,** 23. Aug. Bei der Aufnahme der Bestände an Fleisch haben mehrere Personen im Bezirk unrichtige Angaben gemacht. So hat ein Mann in Querbach 20, zwei Männer in Legelshurst 74 und 68 und zwei Frauen in Sand und Legelshurst 20 Pfund und 1 Zentner Schweinefleisch verschwiegen. Die Strafen lauteten auf 20 bis zu 50 Mk. Geldstrafe.

‡ **Willstätt** bei Kehl, 23. Aug. Der 15 Jahre alte Schneiderlehrling Georg Wagner von hier wurde am Sonntag in einem Wagenschuppen des Rappenwirts hier erhängt aufgefunden. Er wurde einige Tage zuvor wegen eines Diebstahls verhört. Da er schon einmal wegen Diebstahls sich vor Gericht verantworten mußte und deshalb jetzt eine strenge Strafe erwartete, hat er wohl aus Furcht den Tod vorgezogen.

× **Boll,** 23. Aug. Bei einem Landwirte wurde eingebrochen und Speck, Brot und Butter und 1450 Mk. bares Geld entwendet.

:!: **Freiburg,** 23. Aug. Am Montag abend fiel ein 3 Jahre alter Knabe bei der Freiau in den Kronenmühlebach und ertrank. Die Leiche wurde am Dienstag an dem Rechen bei der unteren Mühle gefunden und geborgen.

f. **Aus Baden,** 22. Aug. Ein früher Herbst scheint, wenn nicht alle Zeichen trügen, heuer einzutreten. Besonders die starke Blüte des Heidekrauts, das Sammeln der Schwalben zur Ausreise, der starke Aufbau der Ameisenhaufen deuten darauf hin. Ein weiteres Zeichen macht sich in den Wohnungen durch das sehr frühe Auftreten des unter dem Namen „Fliegentöter" bekannten Schmarotzerpilzes bemerkbar, der die Fliegen bereits in großem Umfange befallen hat. Das Jahr 1916 scheint in jeder Hinsicht seine Sonderheiten bis zum Schlusse beibehalten zu wollen. — Die Früchte des Weißdornes sollen in diesem Jahre gesammelt und unter Regierungsaufsicht nach einem neuen besonderen Verfahren zu einem Kaffeersatzmittel verarbeitet werden. Das Eisenbahnpersonal und dessen Angehörigen ist nun auch in Baden zum Sammeln dieser Beeren (Mehlbeeren) aufgefordert worden, für das Kilo werden 20 Pfg. vergütet. — Nach einer neuerlichen Anordnung der badischen Zoll- und Steuerdirektion müssen zu allen an das Militärpaketamt Karlsruhe zur Weiterleitung an Heeresangehörige bestimmten Weinsendungen nach wie vor Inhaltserklärungen (oder Uebergangsscheine) ausgestellt werden, die die Sendungen bis zum Paketamt, welches die Ausfuhr nach der Front bestätigt, zu begleiten haben. Nichtbeachtung dieser Vorschrift wird bestraft.

Chronik des zweiten Kriegsjahres.

24. August 1915. Die Festung Brest-Litowsk ist gefallen. — Im Saartal fand ein für deutsche Flieger günstiges Luftgefecht statt. — Die Russen zwischen Sejny und Merecz und vom Orlanka-Abschnitt zurückgeworfen. Durchbruch der russischen Stellungen bei Brest-Litowsk.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Aus anderen deutschen Staaten.

Stuttgart, 23. Aug. (W.T.B.) In Oberstdorf im bayerischen Allgäu, wo er zur Erholung weilte, ist nach dem Schwäbischen Merkur heute nacht Staatsminister des Innern a. D., Dr. ing. und Dr. der Sozialpolitik, Johann von Pischek, Mitglied der württembergischen Ersten Kammer, im Alter von 73 Jahren gestorben.

München, 21. Aug. Vizeadmiral v. Hipper, der umsichtige und tapfere Befehlshaber der Aufklärungsschiffe in der Seeschlacht am Skagerrak am 30. Mai, wurde vom König von Bayern unterm 6. Juni mit dem Kommandeurkreuz des Militär-Max-Joseph-Ordens ausgezeichnet. Als bayerischer Untertan — er ist in Weilheim geboren — ist er dadurch in den Besitz des persönlichen Adels gekommen und ist sein Name nebst Wappen auf seinen Antrag in die bayerische Adelsmatrikel eingetragen worden. Da er jedoch nicht bayerischer Offizier ist, tritt er nicht in den Bezug der Ordenspension, die für Kommandeure 900 Mark im Jahre betragen würde. Die Verleihung des Ordens an nichtbayerische Offiziere unterliegt lediglich dem Ermessen des Königs als Ordensgroßmeister, während für Offiziere des bayerischen Heeres die Vorschriften der Ordensstatuten Geltung haben; in letzterem Falle ist auch stets die Waffentat, wofür der Orden verliehen wurde, und der Zeitpunkt des Pensionsbezuges angegeben. Dies ist bei Vizeadmiral von Hipper nicht erfolgt.

Berlin, 23. Aug. Der Berliner Lokalanzeiger meldet aus Sprottau: Vor einigen Tagen war die Frau des Zahlmeisters Wernick nach dem Genuß von giftigen Pilzen gestorben. Jetzt ist auch ihr Gatte einer Pilzvergiftung erlegen. — Der Berliner Lokalanzeiger meldet aus Posen: Der Hilfsforstbeamte Weber ist im Bel auf der Schwarzwasser am Piazezno-See ermordet aufgefunden worden. Der Besitzersohn Spitza aus Lonsk (Kreis Schwetz) ist verdächtig und verhaftet worden. — Der Berliner Lokalanzeiger meldet aus Innsbruck: Im Zillertale ereignete sich durch eine Unvorsichtigkeit eine Explosion in einer privaten Pulverstampfe. Der Besitzer, Vater von sechs Kindern, wurde zerrissen, sein Neffe schwer verletzt.

Trauerfeier für den gefallenen Erbprinzen von Salm-Salm.

Berlin, 23. Aug. (W.T.B.) Heute nachmittag wurde in der katholischen Kapelle St. Maria Viktoria in der Karlsstraße eine Trauerfeier für den seinen im Felde erhaltenen Wunden erlegenen Erbprinzen zu Salm-Salm (Münster i. W.) abgehalten. Der Sarg war vor dem Hochaltar aufgebahrt. Die Kapelle zeigte Trauerschmuck. Zahlreiche Kränze waren niedergelegt worden. Mit dem Fürsten zu Salm-Salm, der Witwe und der Familie des Verstorbenen war die Mutter der Witwe, die Erzherzogin Isabella von Oesterreich (Gattin des österreichisch-ungarischen Höchstkommandierenden Erzherzog Friedrich) mit ihren anderen Töchtern und ihrem Sohne, Erzherzog Albrecht, erschienen. Vom deutschen Kaiserhaus nahmen teil die Kronprinzessin und die Prinzessin Friedrich Leopold. Für die Kaiserin legte Kammerherr Graf Rantzau einen Kranz nieder. Ferner bemerkte man den Erbprinzen von Hohenzollern, den österreichisch-ungarischen Botschafter Prinzen zu Hohenlohe und Gemahlin, die Mitglieder der Botschaft, Staatssekretär von Jagow, den spanischen Botschafter Polo de Bernabe, den Minister des Königlichen Hauses Grafen A. zu Eulenburg, den Vizeoberstallmeister Grafen Westphalen, den Fürsten Hohenlohe-Oehringen, General von Löwenfeld, den Stellvertretenden Kommandierenden General des Gardekorps, eine Abordnung des Regiments Gardes du Corps, eine Abordnung des Vereins ehemaliger Kameraden des Regiments Gardes du Corps mit Standarte und eine Abordnung österreichischer Veteranen mit Standarte. Pater Franziskus von den Dominikanern hielt die Andacht und vollzog die Einsegnung.

*

Zur 5. Kriegsanleihe.

Berlin, 23. Aug. (W.T.B.) Angesichts der bevorstehenden 5. Kriegsanleihe sei nochmals darauf hingewiesen, daß nach § 32 des Kriegssteuergesetzes bei Entrichtung der Kriegsgewinnsteuer die 5prozentige Reichsanleihe sowie die 5prozentigen Schatzanweisungen des Deutschen Reiches zum Nennbetrag angenommen werden. Das bedeutet gegenüber dem Ausgabekurs einen Gewinn. Auch für die 4½prozentigen Schatzanweisungen ist jetzt vom Reichsschatzamt bestimmt worden, daß sie zu einem den Ausgabekurs übertreffenden Kurse, nämlich 96,50 Mark für je 100 Mk. Nennwert an Zahlungsstatt angenommen werden. Hiernach ergibt sich die Möglichkeit, mit einem Kursvorteil Kriegsanleihe für die Zahlungen der Kriegsgewinnsteuer zu verwenden.

Ritter des Eisernen Kreuzes.

Das Eiserne Kreuz 1. Klasse erhielten: Unteroff. Heinrich Ruhland von Durlach, Kaufmann Karl Scheid von Heidelberg-Ziegelhausen, Lt. W. Schell aus Lahr und Kapitän Robert Koch, Kommandant eines Luftschiffes, von Konstanz.

Das Eiserne Kreuz 2. Klasse erhielten: Unteroff. Bildhauer Otto Schneider von Karlsruhe, Vizefeldw. Theodor Kürz von Bruchsal, Vizewachtm. Fritz Reinhardt und Gefr. Oskar Reinhold von Pforzheim, Vizefeldw. Fritz Höger, Gefr. Karl Schibet, beide von Durlach, Unteroff. Sparkassenrechner Ludwig Huber von Berghausen, Kriegsfreiw. Gustav Rittler und Kraftfahrer Hans Mauthe von Baden-Baden, Hauptlehrer Friedrich Läubin von Gutach, Hornist Fritz Harbrecht und Oberprimaner Wolfgang Albert von Freiburg.

Lokales.

Karlsruhe, 24. August 1916.

Aus dem Hofbericht. Der Großherzog ist gestern früh nach Schloß Königstein abgereist.

+ **Sommertheater.** Heute abend beginnt die Vorstellung „Juxbaron" um 8¼ Uhr. Freitag abend 8 Uhr zum letzten Male: „Der Juxbaron". Am Samstag findet das Benefiz für Louis Oswald statt. Zur Aufführung gelangt die Operettenposse: „Wie einst im Mai". Sonntag und die folgenden Tage dieselbe Vorstellung. Am Sonntag nachmittag um 3 Uhr zum letzten Male: „Auf Befehl der Kaiserin", Operette in 3 Akten von Granichstätten.

Schuhwaren und Lederpreise. Aus unserem Leserkreis wird uns geschrieben: Bekanntlich haben die Preise für Schuhwaren und Leder, die zu den wichtigsten Bekleidungsgegenständen gehören, während des Krieges eine solche Höhe erreicht, daß man mit Recht von Phantasiepreisen sprechen kann. Im ersten Kriegsjahr, im Winter 1914/15 stieg das Kilogramm Sohlleder auf 14—15 Mk., während dieses vor dem Kriege 5—6 Mark kostete. Wohl haben seither die Lederpreise eine Herabsetzung erfahren, sodaß zur Zeit das Sohlleder 8.25 Mark das Kilogramm kostet, es wurde aber nichts davon bemerkt, daß sich die Schuhmachermeister für das Sohlen der Schuhwaren und für sonstige Ausbesserungen weniger bezahlen ließen als zur Zeit der höchsten Lederpreise. Wenn auch zugegeben werden muß, daß einerseits die Schuhmachermeister zur Zeit keinen leichten Stand haben und Mehrausgaben leisten müssen für die Arbeitskräfte, die sie bedürfen, so erfordert es doch anderseits der Ernst der Zeit, daß sie sich für das Leder nicht mehr bezahlen lassen sollen, als den tatsächlich von ihnen selbst bezahlten Preis. Nachdem nun mit Wirkung vom 1. September abermals eine Herabsetzung der Lederpreise in Kraft tritt, sodaß das Kilogramm Sohlleder auf 7 Mark zu stehen kommt, wird man mit Fug und Recht erwarten dürfen, daß für Besohlung und sonstige Ausbesserungsarbeiten von den Schuhmachermeistern eine mit Sehnsucht erwartete niederere Preislage festgesetzt wird, eine Preislage, die dem Einkaufspreis des Leders entspricht. Was die Kriegspreise für fertige Schuhwaren anbelangt, so lassen sich diese mit nichts rechtfertigen. Ein großer Teil der heute noch zum Verkauf kommenden fertigen Schuhwaren sind noch Bestände, die vor dem Kriege angefertigt wurden. Trotzdem werden heute dafür Preise verlangt, für die das Wort Wucher wohl nicht zuviel gesagt ist. Für elende Schund- und Ramschware, die vor dem Kriege nahezu nicht mehr abgesetzt werden konnte, müssen heute für Schuhe und Stiefel 11—12, ja noch mehr Mark bezahlt werden; was für einen halbwegs guten Schuh verlangt und bezahlt werdenmuß, geht weit darüber. Wohl auf keinem Gebiete wird das Volk so ausgewuchert, wie auf diesem, und in letzter Zeit kann man in den Geschäften hören, wenn über die übermäßigen Preise geklagt wird: „Ja, kauft nur ein, das Schuhwerk ist noch nicht teuer, bis im kommenden Winter und Frühjahr kommt jedes Paar Schuhe auf mindestens 30 Mark zu stehen!" Es wäre an der Zeit, daß diesem wilden Treiben einmal von starker Hand ein Ende bereitet und die Schuhpreise auch dem Lederpreise angepaßt würden.

Politische Nachrichten.

Deutschland.

Abg. Liebknecht vom Oberkriegsgericht verurteilt.

Berlin, 23. August. (W.T.B.) Das Oberkriegsgericht verurteilte Liebknecht zu 4 Jahren 1 Monat Zuchthaus, Entfernung aus dem Heere und sechsjährigem Ehrverlust.

Berlin, 23. Aug. (W.T.B.) In der Strafsache gegen den Armierungssoldaten Karl Liebknecht hat das Oberkriegsgericht heute nachmittag dahin erkannt, daß Liebknecht wegen versuchten Kriegsverrats, erschwerten Ungehorsams und Widerstands gegen die Staatsgewalt zu vier Jahren einem Monat Zuchthaus, worauf ein Monat der Untersuchungshaft anzurechnen ist, zur Entfernung aus dem Heere und zur Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von sechs Jahren zu verurteilen sei. Die Verhängung einer schwereren Strafe als in erster Instanz erscheint trotz voller Würdigung der zugunsten des Angeklagten sprechenden Umstände ist gerechtfertig, wenn man berücksichtigt, daß Liebknecht seine Pflichten als Soldat und Staatsbürger zur Kriegszeit zum Schaden des bedrohten Vaterlandes in schwerster Weise verletzt hat. Er hat auch selbst eingestanden, daß er durch die Flugblattverteilung und durch die Veranstaltung einer öffentlichen Demonstration eine Schwächung der deutschen Kriegsmacht bezweckte. Ueberdies war Liebknecht bereits früher wegen eines ähnlichen Vergehens mit einem Jahre sechs Monaten bestraft worden. Gegen das heutige Urteil steht Liebknecht das Rechtsmittel der Revision zu.

Ausland.

Die politische Krisis in Dänemark.

Kopenhagen, 23. August. (W.T.B.) Meldung des Ritzauschen Büros. Die Verhandlungen zwischen dem Ministerium und den Vertretern der politischen Parteien wurden heute fortgesetzt. Da eine Einigung weder über den Verkauf der westindischen Inseln, noch über die Zusammensetzung eines neuen Ministeriums erzielt werden konnte, schloß der Ministerpräsident die Verhandlungen mit dem Ausdruck des Bedauerns, daß diese Verhandlungen die Unmöglichkeit erwiesen hätten, neue Reichstagswahlen durch die Bildung eines Koalitionsministeriums zu vermeiden. Das Landsting hält morgen nachmittag eine Sitzung über die Verkaufsfrage ab.

Vom Balkan.

Im mazedonischen Glutherd.

JNB. Mit den Berichten von den Erfolgen unserer und der bulgrischen Truppen um Mazedonien kam auch die Nachricht, daß das Heer der Entente schwer von Seuchen heimgesucht wird. Das ist für den Kenner der Stadt Saloniki und ihrer Umgebung kein Wunder. Ist doch Saloniki bekannt als einer der ungesündesten Plätze der Welt und als ein Fieberherd schlimmster Sorte.

Daran ist einmal die sumpfige Umgebung schuld, und zweitens die unglaublichen sanitären Verhältnisse Salonikis selbst, das getrost zu den schmutzigsten Städten gehalten werden kann.

Verschlimmert werden diese Verhältnisse für die Entente noch durch die in diesem Jahre dort, wie auch in Griechenland ganz außerordentlich starke Hitze.

Angehörige des Ententeheeres in Mazedonien geben beinahe verzweifelte Schilderungen von der Pein der dortigen Sommerglut. Einen Tag wie den andern mindestens 50 Grad im Schatten. Unbarmherzig dringen die Sonnenpfeile in den menschlichen Körper ein, die fürchterliche Hitze lähmt mit dumpfem Druck die Gehirntätigkeit und schwächt das Erinnerungs- und Denkvermögen. Da ist es verständlich, wenn ein englischer Soldat, der zur Radler-Abteilung der Balkan-Armee gehört und zehn Tage hintereinander in solcher Sonnenglut Streifzüge zu unternehmen hatte, in der Times schreibt:

„Ich habe nur ein unklares Erinnern an lange, kochend heiße Tage, erschöpfende Fahrten durch tiefen Sand und Staub, an unruhigen Schlaf und ständigen Kampf mit den Moskitos."

Durch ganz einsames Land führte der Weg den Radler. Von Zeit zu Zeit ging es bis tausend Meter in die Höhe und die Anstrengung des Radelns war in der Sonne, die auch absterbend noch übermächtig wirkte, fast unüberwindlich. Der Schweiß rann in allen Strömen herab, sodaß die Kleider vollständig durchnäßt waren.

Schlimmer aber noch war es, als es einmal steil bergab ging. Abwärts zu radeln war auf dem ganzen versandeten Wege unmöglich. Die Fahrzeuge blieben kläglich stecken, die Menschen herabgeschleudert und mußten nun drei Stunden die Räder den steilen Abhang hinunterschieben. Je tiefer sie kamen, desto erstickender war die heiße Luft in dem von Bergen eingeschlossenen schmalen Tale. An Schlaf war auch kaum zu denken, dazu war die Insektenplage zu groß. Allmählich gerieten die von der Hitze Gequälten in außerordentliche reizbare Stimmung, sodaß das Zusammenleben seine Schwierigkeiten hatte.

Als herrliche Oase wurde deshalb ein See begrüßt, an dem „nur" 50 Gr. Hitze im Schatten waren. Hier hausten Hunderte von Schildkröten, und Insekten aller Art schwirrten herum. Ganze Wolken von Heimchen verdunkelten die Luft, alle Schmetterlinge, die nur je ein Zoologe benannt hat, flogen in Schwärmen, und an jedem Baum, an jedem Busch saßen Tausende von Käfern.

Unangenehm war es, daß sehr bald alle Lagerstätten von Heimchen, schwarzen Ameisen, Bienen und Fliegen übersät waren.

Der anstrengende nächste Tag aber brachte für die Radler eine Erkundungsfahrt von 48 Kilometern. Wieder ging es durch wild zerklüftetes, vollständig einsames Gelände. Wasser war hier — wie auch sonst — nicht zu sehen.

Das Wasser in den Feldflaschen war bald zu heiß, um noch getrunken zu werden. Endlich trafen die Soldaten einen alten Griechen, der bis an die Zähne bewaffnet war. Er zeigte den Verschmachtenden an dem Abhange eines Hügels einen „Brunnen", d. h. da war ein kleiner Haufen Steine und aus den Steinen kam ein ganz dünnes Wässerlein gerieselt, das aber doch genügte, den Soldaten das Leben zu retten. Von dem Hügel aus hatte man einen Rundblick auf eine öde, braun gebrannte Ebene, in der etwa ein Dutzend Bäume ein trauriges Dasein fristeten. Und über der Ebene brütete in einschläferndem Schweigen die Gluthitze Mazedoniens.

Bei solchen Verhältnissen ist es kein Wunder, daß sich Saloniki zu einem ähnlichen Seuchenherd für die Entente auszuwachsen droht, wie seinerzeit Gallipoli. Erschwerend fällt noch ins Gewicht, daß eine Isolierung der von ansteckenden Krankheiten Befallenen für die Ententetruppen sehr schwierig ist, da sie auf engem Raume zusammengepfercht sind, während die Bulgaren ihre Kranken sofort in Lazarette in gesündere Gegenden zu schaffen vermögen und so der Ausbreitung von Seuchen wirksam entgegentreten können. (m.)

Griechische Hoffnungen auf den bulgarischen Vormarsch.

Köln, 23. August. Die Köln. Ztg. meldet aus Sofia: Die Zeitung Cambana veröffentlicht heute eine Unterredung mit einem griechischen Diplomaten in Sofia. Er erklärte, daß die griechische Regierung und auch das Volk sich nicht in den Krieg einzumischen wünschen und neutral bleiben wollen. Selbst eine venizelistische Mehrheit würde sich nicht gegen die Wünsche des Königs, noch gegen das Interesse des griechischen Volkes wenden, das wegen der geographischen Lage des Landes besondere Aufmerksamkeit den Engländern und Franzosen zuwenden muß. Die Griechen könnten nichts weiter tun als warten, bis die Bulgaren Griechisch-Mazedonien befreiten, von wo ihnen Gefahr drohe. Das erfolgreiche Vorgehen der bulgarischen Truppen in Griechisch-Mazedonien wird lebhaft besprochen. Es sei nicht nur ein wichtiger Ausgangspunkt für ein weiteres siegreiches Vorgehen, sondern der Erfolg sei auch von großer politischer Bedeutung, da er die Absichten des Vierverbandes auf die Unterwerfung der Balkanvölker unter den Einfluß des Vierverbands durchkreuzen würde.

Unangenehmer Eindruck in Griechenland.

Aus der Schweiz, 23. August. (K. B.) Ein von der italienischen Zensur gestern freigegebenes, vom 13. August datiertes Athener Telegramm an den Corriere della Sera hebt den äußerst unangenehmen Eindruck hervor, der in griechischen Kreisen durch die Landung italienischer Truppen in Saloniki hervorgerufen worden ist. Selbst die griechische Regierung wurde dadurch überrascht. Der antivenizelistische Embros sagt, der unerwartete italienische Eingriff widerstrebe allen hellenischen Aspirationen.

Italiens Programm auf dem Balkan.

Rom, 23. Aug. (W.T.B.) Giornale d'Italia schreibt zur Landung italienischer Truppen in Saloniki u. a.: Heute ist die Stunde der Tat gekommen. Italien hat seine Fahne in Saloniki neben derjenigen der Alliierten gehißt. So stürzt die künstliche Propaganda zusammen, die Italien so hinstellen wollte, als ob es nur seine eigenen Interessen verfolge und mit den Alliierten auf dem Gebiete der großen europäischen Fragen nicht recht übereinstimme. Italien will energisch, aber ruhig vorgehen, ohne sich darum zu kümmern, wen es auf seinem Wege findet. Es zeigt, daß es an der Lösung aller großen Probleme, die mit dem Völkerstreit in Verbindung stehen, teilnehmen will. Italien hat auf der Balkanhalbinsel große politische und wirtschaftliche Interessen, deren Wahrung von der im europäischen Osten geschaffenen neuen Lage abhängen wird. Die Stellung Italiens in der Adria und im östlichen Mittelmeer wird in Beziehung stehen zu der zukünftigen Balkanlage. Seine Teilnahme an der Unternehmung von Saloniki ist also geleitet vom Erfassen seiner besonderen Interessen, wie von der Berücksichtigung der allgemeinen Interessen der antideutschen Koalition.

*

Bern, 23. August. (W.T.B.) Einer Meldung des Secolo aus Athen zufolge, sollen die griechischen Militärbehörden erneut strenge Anweisungen an die bei Serres stehenden Truppen gegeben haben, nach denen sie sich zurückziehen und jeden Konflikt vermeiden sollen. — Heute nachmittag 4 Uhr findet in Rom ein Ministerrat statt, welchem dem Secolo zufolge nach der Landung der italienischen Truppen in Saloniki vom internationalen Gesichtspunkte aus eine hohe Bedeutung beigemessen wird.

Letzte Nachrichten

Zur Heimkehr der „Deutschland".

Berlin, 24. Aug. Zu der Rückkehr des Handelsunterseebootes „Deutschland" sagt die Norddeutsche Allgem. Ztg.: Mit Jubel wird im ganzen Reich und bis tief in Feindesland hinein, wo unsere heldenhaften Truppen die feindseligen Absichten unserer Gegner zu nichte machen, die Kunde aufgenommen werden, daß das kühne Unternehmen die zweite Probe glänzend bestanden hat. Der glückliche Gedanke, den Verkehr mit neutralen, überseeischen Ländern durch Tauchboote herzustellen, kann ein schönes Gelingen feiern. Stolz dürfen wir auf die weitblickenden und schöpferischen deutschen Männer sein, die mit raschem Entschluß und unbeugsamer Tatkraft eine Aufgabe lösten, die im Ausland für undurchführbar erklärt wurde, als die Lösung schon Wirklichkeit geworden war.

Die Kreuzzeitung schreibt: Die Sicherheit, mit der die Leiter der Deutschen Ozeanreederei auf die glückliche Heimkehr rechneten, hat sich bestätigt. Umso größer ist die Genugtuung, daß das Boot mit der wertvollen Ladung ungefährdet den heimischen Hafen erreicht hat.

In der Germania liest man: Einen einzigen, lauten Jubelruf wird die Freudenkunde über ganz Deutschland auslösen: U-Deutschland heimgekehrt! Der Feinde Zahl lauerte auf allen Wegen des Weltmeeres, dem kleinen Schifflein den Untergang zu bereiten. Ihnen allen ist es nun entwischt. Der kühne Streich gegen Englands übermütige Seewillkür ist völlig geglückt und eröffnet den Ausblick auf weitere größere Erfolge.

Worin liegt die Bedeutung dieser Tat fragt die Vossische Zeitung. Sie ist vielfacher Art. Die Bedeutung der Unterseehandelsboote liegt in der Gegenwart, in der harten Gegenwart, für die sie erdacht wurde. Was später mit ihnen werden wird, das kann ruhig der Zukunft überlassen werden.

Das Berliner Tageblatt sagt, die glückliche Vollendung bedeute einen neuen Triumph deutscher Seemannstüchtigkeit, deutscher Schiffsbaukunst und deutschen Handelsgeistes, auf den wir ohne Ueberhebung stolz sein könnten.

Der Berliner Lokalanzeiger schreibt, die Maßnahme beweise, daß dem deutschen Volk der englische Wille nicht aufgezwungen werden könne. Millionen von deutschen Herzen hießen das friedliche Symbol der unerschütterlichen Hoffnung auf die Erreichung unseres wichtigsten Kriegszieles: den Aberglauben zu vernichten, auf dem das Geheimnis des britischen Welteinflusses beruhe, willkommen.

Türkischer Kriegsbericht.

Konstantinopel, 22. August. (W.T.B.) Bericht des Hauptquartiers. An der Irak-Front und an der persischen Front ist die Lage unverändert.

An der Kaukasus-Front wurden auf dem rechten Flügel vereinzelte, gegen einen Teil unserer vorgeschobenen Stellungen gerichtete feindliche Angriffe durch einen Gegenangriff unserer Truppen völlig zurückgeschlagen, und zwar mit ungeheuren Verlusten für den Feind, der allein im Abschnitt von Ognott 3000 Mann verlor. Außerdem zählten wir 400 Tote, darunter vier Offiziere, allein vor unseren Stellungen bei Kighi. Wir machten ferner einige Gefangene und erbeuteten ein Maschinengewehr. Im Zentrum außer einigen unbedeutenden Patrouillengefechten kein Ereignis.

Von den anderen Fronten liegt keine neue Nachricht vor.

Rumänischer Schutz der bessarabischen Grenze.

Berlin, 24. August. Laut Berliner Lokalanzeiger wird der Wiener Reichspost aus Bukarest depeschiert, daß nach übereinstimmenden Meldungen der dortigen Blätter die Befestigungsarbeiten an der bessarabischen Grenze bei Tag und Nacht fortgesetzt werden.

Die ungarische Opposition.

Budapest, 23. August. (Straßb. Post.) Heute fanden Beratungen zwischen den oppositionellen Parteiführern und den Regierungsvertretern statt. Es verlautet, daß zwischen der Opposition und Tisza gewisse Unstimmigkeiten bestehen und die Opposition willens sei, den Burgfrieden zu kündigen. Als erstes Zeichen dafür gelten die am Schluß der gestrigen Sitzung angemeldeten 22 Interpellationen, deren Gegenstand fast überwiegend die Kriegslage bildet. Die Organe der Opposition deuten ebenfalls eine Kündigung des Burgfriedens an.

5000 Kannibalen in Frankreich eingetrofefn.

Bern, 23. August. (W.T.B.) Wie der Temps aus Marseille meldet, sind dort 5000 Kannibalen für landwirtschaftliche und 1700 Chinesen für Munitionsarbeiten eingetrofefn.

*

London, 23. August. (W.T.B.) Die Verlustlisten vom 21. und 22. August enthalten die Namen von 350 Offizieren (96 gefallen) und 6187 Mann bezw. von 246 Offizieren und 4084 Mann.

*

Familiendrama.

Berlin, 24. Aug. Wie das Berliner Tageblatt mitteilt, erschoß gestern nachmittag auf dem Bahnhof Zoologischer Garten der 22 Jahre alte Student der Philosophie Karl Grünberg durch zwei Revolverschüsse seinen eigenen Vater, den dort Dienst habenden Vizewachtmeister Franz Grünberg, wegen ehelicher Differenzen unter den Eltern, bei denen er die Partei der Mutter nehmen zu müssen glaubte.

Verschiedene Nachrichten.

Auch ein U-Booterfolg.

JNB. London, 22. Aug. (Indirekt.) Bekanntlich hatten die Engländer ein erbeutes Unterseeboot in London ausgestellt. Die zwanzig Tage währende Zurschaustellung hat jetzt ihr Ende erreicht und das U-Boot ist „mit unbekannter Bestimmung" abgefahren. Während der Ausstellung wurde es von 302 954 Besuchern besichtigt, die über 5000 Pfund (100 000 Mk.) Eintrittsgeld zahlten. Besonders zahlreich waren bei den Besuchern die Kolonialtruppen vertreten. (m.)

Der Kabinettsrat im Film.

JNB. London, 22. Aug. (Indirekt.) Die leitenden Männer Englands sind so durchdrungen von ihrer historischen Wichtigkeit, das das Ministerium beschloß, eine Ministerratssitzung als „historisches Dokument" kinematographisch aufnehmen zu lassen. Zahlreiche Filmoperateure werden bei dem nächsten Ministerrate die Ankunft der Minister, die Sitzung und die Verhandlungen in allen Einzelheiten verewigen. (m.)

Karlsruher Standesbuch-Auszüge.

Todesfälle. 22. Aug.: Albert Wolf, Techn. Direktor und Hoftheatermaler, Ehemann, alt 53 Jahre; Thekla Weis, Ehefrau des Friseurs Otto Weis, alt 34 Jahre; Josefine Burkard, Witwe des Hauptlehrers Gottlieb Burkard, alt 75 Jahre; Karoline Stößer, Witwe des Schreiners Adolf Stößer, alt 35 Jahre.

Beerdigungszeit u. Trauerhaus erwachsener Verstorbenen.

Donnerstag, den 24. August. 4 Uhr: Walburga Bucher, ohne Beruf, Georg-Friedrichstraße 17.

Lebensmittelversorgung.

Die Versorgung mit Futtermitteln.

Berlin, 23. Aug. Offiziös verlautet: Die Aussichten auf eine gute Ernte ermöglichen es in diesem Jahre, für die Aufzucht von Schweinen und für die Kleintierzucht erheblich größere Mengen Gerste zur Verfügung zu stellen als bisher. Das Kriegsernährungsamt wird den Landesfuttermittelämtern 50 000 Tonnen Futtergerste überweisen, die hauptsächlich für Schweinemast und daneben auch als Ziegen- und Geflügelfutter Verwendung finden sollen. Zum Zwecke einer planmäßigen und zweckentsprechenden Verteilung der verfügbaren Futtermittel, wobei die Schweinezucht und die Kleintierzucht in erster Linie Berücksichtigung finden sollen, ist eine Landesfuttermittelgesellschaft als Geschäftsabteilung des preußischen Landesamtes für Futtermittel gegründet worden, an der der preußische Staat, die Landwirtschaftskammern, die im preußischen Städtetag vertretenen Städte, die Bezugsvereinigung deutscher Landwirte und einige andere Korporationen beteiligt sind. Früher fand die Verteilung der Futterbestände mehr nach äußerlichen Rücksichten statt. In Zukunft soll sie lediglich unter dem Gesichtspunkt der Förderung der Fleischerzeugung und der Aufrechterhaltung der Zucht geschehen.

In seinem Bestreben, zur Streckung unserer Futtermittelvorräte alle geeigneten Stoffe heranzuziehen, hat der Kriegsausschuß für Ersatzfutterstoffe neuerdings auch Versuche mit Schilfrohr gemacht, das in gemahlenem Zustande ein sehr brauchbares Futter für Schweinemast sein soll. Im ganzen Reich sind vom Kriegsausschuß Vertrauensleute zum Ankauf und zur Verarbeitung von Schilfrohr verpflichtet worden. Unsere Seen besitzen bekanntlich ganz bedeutende Mengen von Schilf und es wäre daher, (falls sich die Erwartungen, die man an das Schilfrohr als Futtermittel knüpft, erfüllen) möglich, auf diese Weise sehr bedeutende Futtermengen zu gewinnen, die unsere Viehaufzucht wesentlich erleichtern würden.

*

Die Bekämpfung des Kettenhandels mit Lebens- und Futtermitteln.

Zur Bekämpfung des Kettenhandels mit Lebens- oder Futtermitteln wurden im ganzen Reiche Zulassungsstellen errichtet, die die Aufgaben haben, alle Anträge auf Zulassung zum Großhandel mit Lebens- und Futtermitteln zu prüfen. In Baden befinden sich diese Stellen bei den Bezirksämtern. Durch die Reichskanzler-Bekanntmachung über den Kettenhandel ist die Gewerbefreiheit für den Großhandel mit Lebensmitteln oder Futtermitteln aufgehoben und dieser konzessionspflichtig erklärt worden. Es ist dies wohl der schwerste Eingriff in die Handelsfreiheit, der bisher während des Krieges zu verzeichnen war, denn die Zulassungsstellen haben nicht etwa die Aufgabe, alle Anträge auf Zulassung zu diesem Handel einfach zu genehmigen, sondern sie haben durch strenge Prüfung alle wirtschaftlich als überflüssig oder schädlich zu erachtenden Elemente aus dem Lebens- oder Futtermittelhandel zu beseitigen. Die Veranlassung zu dieser tiefgreifenden Maßnahme war vor allem die Tatsache, daß im Laufe des Krieges die Menge der Lebens- und Futtermittel knapp wurde, während sich im auffallenden Gegensatz hierzu die Zahl der Großhändler mit Lebens- oder Futtermitteln erheblich vermehrte. Diese Beobachtung haben auch verschiedene Zulassungsstellen gemacht, die im Vollzug der Reichskanzler-Bekanntmachung streng darauf bedacht sind, jene Firmen auszuschalten, die erst nach Kriegsbeginn den Großhandel mit Lebens- und Futtermitteln aufgenommen haben, sofern nicht besondere wirtschaftliche Gründe eine Ausnahme rechtfertigen. Ein besonderes Augenmerk wird auch dem Handel mit Ersatzmitteln zugewendet. In allen Fällen, in denen der Verdacht des Kettenhandels gegeben ist, werden die Geschäftsbücher eingefordert und diese ebenso wie die Geschäftsbeziehungen genau geprüft.

*

Private Kartoffelversorgung.

Hannover, 21. August. Die Kartoffelversorgung ist hier jetzt mit den Landräten der Lieferungskreise so geregelt, daß die Verbraucher die ihnen zustehenden Mengen bei den Landwirten selbst oder bei den zugelassenen Händlern bestellen können. In beiden Fällen müssen aber die Bezugsscheine dem Kommissionär des betreffenden Kreises eingereicht werden. Die Bestellung wird nur ausgeführt, wenn der Besteller die Gewähr für eine gute Aufbewahrung der Kartoffeln bietet.

*

Die Folge einer Anfrage von Dr. Heim an das K.E.A.

Berlin, 23. August. Der bekannte bayerische Agrarpolitiker Dr. Heim hatte an das Kriegsernährungsamt die Frage gerichtet, ob es richtig sei, daß der Reichsfuttermittelstelle 40 ostelbische Großgrundbesitzer genannt worden seien, die entgegen der vorjährigen Gersteordnung, 50 Prozent Gerste abzuliefern, gar nichts abgeliefert hätten. Diese Frage hat, wie die Tägliche Rundschau erfährt, zur Folge gehabt, daß das Kriegsernährungsamt die Angelegenheit weiter verfolgt und die betroffenen Betriebe der Staatsanwaltschaft namhaft gemacht hat.

*

Essen, 21. Aug. In einer von mehreren Tausend Personen besuchten Versammlung sprach der Generalsekretär Stegerwald, Mitglied des Kriegsernährungsamtes, über die deutsche Ernährungspolitik während des Krieges. Dabei machte er Mitteilung über Maßnahmen, die vom Kriegsernährungsamt demnächst getroffen werden. Danach werden in den nächsten Monaten für die minderbemittelte Bevölkerung erleichternde Einrichtungen eingeführt, entweder durch Abstufung der Preise nach Einkommen oder es sollen für besondere Lebensmittel, deren Preise hochstehen und nicht plötzlich gesenkt werden können, aus Reichsmitteln Zuschüsse gegeben werden. Für Kartoffeln werden besondere Frachtermäßigungen eingeführt.

*

Anweisungen der Reichs-Gerstengesellschaft.

Die Reichsgerstengesellschaft m. b. H. hat an ihre Geschäftsstellen Anweisungen ergehen lassen über die Art des Einkaufs und die Bewertung der Ware. Genannte Gesellschaft hat vom Kriegsernährungsamt die Ermächtigung zum Ankauf von 2 100 000 Tonnen guter, gesunder, trockener und reiner Qualitätsgerste erhalten. Für diesen Bedingungen entsprechende Ware sind 340 Mark für die 1000 Kilogramm frei Verladestation, einschließlich einer Früh-Druschprämie von 20 Mark an den Landwirt zu bezahlen, soweit die Ware sofort greifbar ist. Wintergerste wird hierbei im allgemeinen nicht als gute Qualitätsware zu bezeichnen sein, daß für diese nur 330 Mark bezahlt werden wird; nur besonders schöne Wintergerste kann mit dem vollen 340 Mark betragenden Preis bewertet werden. Es darf Fuhrlohn bis zur Sammelstelle oder zur Bahnstation dabei nicht bezahlt werden. Den oben genannten Bedingungen nicht entsprechende Ware muß entsprechend niedriger eingekauft werden. Für Gerste auf spätere Lieferung, längstens bis 30. September 1916, darf, sofern überhaupt der Ankauf seitens der R. G. G. genehmigt wird, bis auf Widerruf über 320 Mark nicht bezahlt werden. Zum Einkauf ausnahmsweise zugelassene Malzfabriken dürfen keine Kommissionäre anstellen, vielmehr nur ihre unmittelbaren Beziehungen zur Landwirtschaft ausüben. Auf Wünsche über Zuteilung eingekaufter Posten Gersten an bestimmte Betriebe darf im Interesse einer gleichmäßigen ordnungsgemäßen Verteilung nicht eingegangen werden. Den Brauereien wird freigestellt, bei Zuteilung von Gersten sich der Vermittlung des Handels zu bedienen, in welchem Fall den Händlerfirmen von der R. G. G. 3 Mark für die Tonne vergütet wird. Händler und Malzfabriken dürfen aber in keiner Weise den Glauben erwecken, als ob ihnen irgendwelcher Einfluß auf die Art und Weise der Zuteilung und Ablieferung der Gerste zustehe, weil sonst die R. G. G. das Geschäftsverhältnis unverzüglich lösen würde. Den Betrieben wird von Fall zu Fall mitgeteilt, wieviel Gerste ihnen voraussichtlich demnächst zugedacht ist und freigestellt, ob und welchen Händlerfirmen sie die Vermittlung des Gerstenbezugs übertragen wollen. Vorherige Mitteilung einer Brauerei, daß sie einer bestimmten Händlerfirma die Vermittlung zu übertragen beabsichtige, läßt die R. G. G. dagegen unberücksichtigt. — Neuerdings wird darüber geklagt, daß die Keimfähigkeit der neuen Gersten zu wünschen übrig läßt. Nachdem aber vorerst nur eine beschränkte Anzahl von Proben auf ihre Keimfähigkeit geprüft ist, wäre es verfrüht, ein endgültiges Urteil über die Brauchbarkeit der Ware für Brauzwecke zu fällen. Ein großer Teil der 1916er Gersten dürfte, nach Ansicht von Mälzereifachleuten, gute Dienste in der Bierherstellung leisten.

*

Der Zweck der Druschprämie.

Gegen die Druschprämie von 20 Mk. für die Tonne Brotgetreide, die von der Reichsgetreidestelle bis zum 15. Dezember d. J. bewilligt werden kann, ist mancherlei eingewendet worden, so z. B., daß das möglichst schnelle Ausdreschen nicht im Interesse der Erhaltung unserer Brotgetreidevorräte liege, da sich das Korn am besten im Stroh erhalte, ferner, daß bei der zeitlichen Begrenzung der Prämie die kleineren Landwirte gegenüber den größeren und leistungsfähigeren benachteiligt würden, endlich, daß sie ein unliebsamer, durch die Ernteergebnisse keinesfalls berechtigter Preiszuschlag sei. Diese Einwendungen verkennen den eigentlichen Zweck der Maßnahme, der in der notwendigerweise von der Reichsgetreidestelle zu ergreifenden Vorratsvorsorge begründet ist. Die Reichsgetreidestelle muß für Monate hinaus den kommenden Bedürfnissen gerüstet gegenüberstehen und zu diesem Zwecke Vorräte ansammeln. Da die bisherigen Vorräte durch die Anforderungen der letzten Zeit sehr stark beansprucht worden sind, muß die Reichsgetreidestelle alles daran setzen, möglichst viel Getreide möglichst schnell wieder in ihre Hand zu bekommen. Hierbei ist vor allen Dingen zu bedenken, daß in den Herbstmonaten bis in den Dezember hinein die Landwirte mit der Kartoffel- und Rübenernte und der Bestellung ihrer Felder so ausgiebig beschäftigt sind, daß in dieser Zeit das Dreschen in dem Arbeitsbetrieb des Landwirts zurücktreten muß. Umso wichtiger ist es, diese Arbeit durch den Anreiz der Dreschprämie jetzt zu beschleunigen. Dazu kommt, daß erfahrungsgemäß im Oktober wegen der Kartoffellieferungen Waggonmangel bei den Eisenbahnen droht, so daß auch deshalb die jetzige Zeit für die Getreideablieferungen genutzt werden muß. Aus allen diesen Gründen hat die Reichsgetreidestelle schon amtlich darauf hingewiesen, daß sie einer sofortigen Ablieferung von Roggen und Weizen der neuen Ernte dringend bedürfe. Die Reichsgetreidestelle hat vom Beginn ihrer Tätigkeit an der Frage der Erhaltung des Getreides ihre besondere Aufmerksamkeit gewidmet; dieser Gesichtspunkt hat auch diesmal eingehendste Berücksichtigung erfahren. Daß dieser oder jener Landwirt von der Maßnahme Vorteil ziehen mag, läßt sich, so bedauerlich es sein mag, bei Kriegsmaßnahmen nicht vermeiden. Gegenüber diesem obersten Gesichtspunkt der dauernden Bereithaltung der notwendigen Bestände müssen untergeordnete Gesichtspunkte unbedingt zurückgestellt werden.

An unsere Freunde!

Unsere Agenten und die Post nehmen Bestellungen für September auf den Badischen Beobachter entgegen. Wir bitten Sie daher, weiter zu wirken für die stete

Verbreitung unseres Blattes.

Besonders jetzt in der schweren Kriegszeit bedarf die Presse weitgehendster Unterstützung.

Zu jeder Zeit nehmen wir auch

Feldpost-Abonnements

zum monatlichen Preise von Mk. 1.10 entgegen und senden die Zeitung als Feldpostbrief täglich ins Feld. Benützen Sie ein solches Abonnement als

Liebesgabe,

Sie machen damit große Freude!

BATSCHARI CIGARETTEN

A*B*C	3½	Pf
KONSUL	4	„
TACOS	5	„
SLEIPNER	6	„
CYPRIENNE	8	„
MERCEDES	10	„
HORIZONT	12	„

einschließl. Kriegsaufschlag UNVERÄNDERTE QUALITÄT

Lebensversicherung mit
Einschluss der Kriegsversicherung
für sämtliche Wehrpflichtige, auch für solche, die bereits im Felde
ohne jeden Zuschlag
Volle Auszahlung der Versicherungs-Summe, gleichviel, wann der Tod erfolgt. Antrag und Police durch
Walter Strauss, Karlsruhe i. B., Zähringerstrasse 110.
Telefon 3940. 889

Bekanntmachung.

Zuckeranmeldung betreffend.

Wir erinnern daran, daß Groß- und Kleinhändler mit Zucker ihre am 25. August abends vorhandenen Zuckervorräte am **26. August** dem städtischen statistischen Amt auf den vorgeschriebenen Vordrucken anzugeben haben. Die Vordrucke sind auf den Polizeiwachen unentgeltlich erhältlich.

Karlsruhe, den 23. August 1916. 2795

Das Bürgermeisteramt.

Handelsschule

der Abteilung I des Badischen Frauenvereins Karlsruhe.

(Unter der Aufsicht des Großh. Landesgewerbeamts.)

Beginn eines neuen Schuljahres mit 33 Wochenstunden 14. September ds. Js.

Die Unterrichtsfächer sind: deutscher Briefwechsel und Kontorarbeiten, Handels- und Bürgerkunde, Handels-, Wechsel- und Scheckrecht, kaufmännisches Rechnen, Buchführung (einfach, doppelt u. amerikanisch), Wirtschaftsgeographie, Fremdsprache, Rund- und Plakatschrift, Stenographie und Maschinenschreiben.

Fräulein, die beabsichtigen nur an einzelnen Unterrichtsfächern teilzunehmen, ist Gelegenheit geboten, die gewünschte Ausbildung in den gewählten Fächern sich zu verschaffen.

Auswärtige Schülerinnen können in der Anstalt **volle Pension** erhalten.

Anmeldungen werden an die unterzeichnete Stelle erbeten, woselbst auch die Satzungen zu haben sind und jede gewünschte Auskunft gerne erteilt wird. 2375

Der Vorstand der Abteilung I,
Karlsruhe, Gartenstraße 49.

Drucksachen jeglicher Art fertigt schnellstens an **„Badenia“**, Aktiengesellschaft für Verlag und Druckerei Karlsruhe.

Karl König Dentist
Karlsruhe, Kaiserstr. 124 b, III. Telef. 2451.
Plomben, künstl. Zähne, Zahnziehen, Reparaturen.
Schonendste Behandlung. Mässige Preise. 3780

Verlag der Aktien-Gesellschaft Badenia Karlsruhe.

Soeben erschienen und in allen Buchhandlungen sowie direkt beim Verlag zu haben:

Die heiligen 14 Nothelfer.

Ihre Verehrung und Anrufung nebst einem Andachtsteil. Mit kirchlicher Genehmigung. 3. Auflage. 11. bis 15. Tausend. — 12°. 72 Seiten. Preis broschiert **20 Pfg.**, 50 Stück Mk. 8.50, 100 Stück Mk. 15.— In schwarz Leinwand gebunden **40** Pfennig, 10 Exemplare Mark 3.50, 100 Exemplare Mk. 30.— je bei Franko-Zusendung.

Das Büchlein hat so großen Anklang gefunden, daß es in kurzer Zeit in über 10000 Exemplaren verbreitet wurde. Auch die 3. Auflage des beliebten Büchleins wird wieder bei seiner hübschen Ausstattung und dem sehr zeitgemäßen Inhalt großen Anklang finden. Wir machen die hochwürd. Herren Geistlichen auf das Büchlein nachdrücklichst aufmerksam.

Auf Wunsch wird jedem Exemplar ein **Aufnahmeschein für die Bruderschaft zu den heiligen 14 Nothelfern** beigegeben. Preis 100 Stück **75 Pfg.**

Sommertheater
Städtisches Konzerthaus.
Donnerstag 8¼ Uhr
„Der Juxbaron“
Freitag 8 Uhr
zum letzten Male 2796
„Der Juxbaron“.

Russische Gitarren (7 saitig), Balalaikas, Mund- und Ziehharmonikas, sehr billig. 2681
Karlsruhe, Wilhelmstraße 28.

Lipp Flügel u. Pianinos
Alleinige Niederlage: Kaiserstrasse 175

Entwickeln
von Platten und Films, Anfertigen von Copieen, Vergrösserungen, Reproduktionen etc., übernimmt bei tadelloser Ausführung 1646
J. Lösch, Photog.-Handlung
Karlsruhe, Herrenstr. 35.
Mitglied des R.-S.-V.

Diwans
neue, von 45, 50, 58 M. an, hochf. Dessins von 70 M. an.
R. Köhler, Karlsruhe,
Schützenstraße 25. 2780

Kerzen
aller Art,
Fackeln, Lämpchen, Leuchtpfannen
liefern jedes Quantum
Trierische Kerzenfabrik
August Hamacher & Co., Trier.
Postfach 10. 2603
Telegr.-Adr.: Hamacher, Trier.

Großh. Bad. Baugewerkeschule Karlsruhe

Das Winter-Halbjahr 1916/17 beginnt mit Aufnahmeprüfung und Einweisung **Freitag, 3. November.**

Eröffnet werden die untersten und bei genügender Anmeldung auch die zweituntersten Klassen der techn. Abteilungen für **Hochbau, Tiefbau, Maschinenbau und Elektrotechnik,** sowie der **Abteilung zur Heranbildung von Gewerbelehrern.** Erwünscht sind Anmeldungen für **höhere** Klassen, um deren Eröffnung tunlichst zu ermöglichen. Anmeldungen an die **Direktion, Moltkestraße 9, spätestens Montag, 2. Oktober.**

Aufnahme in die unterste Klasse der techn. Abteilungen erfolgt bei Nachweis des 16. Lebensjahres, der Reife für die 6. Klasse einer höheren Schule (Gymnasium, Oberrealschule usw.) oder einer dreiklassigen Gewerbeschule und einer zweijährigen praktischen Tätigkeit. Auch können Schüler einer gewerblichen Fortbildungsschule zugelassen werden.

Aufnahme in die **Gewerbelehrer-Abteilung,** bedingt das 17. Lebensjahr, die Einreihung unter die Volksschulkandidaten oder die Reife für die 8. Klasse einer höheren Schule und eine dreimonatliche praktische Tätigkeit in einem Baugeschäft. Programm und Anmeldebogen kostenfrei. 2756

Feldpostdrucksachen.

Für Liebesgabensendungen:

20 Stück	Feldpostkarten . .	15 Pfennig
20 „	Briefbogen	15 „
20 „	Briefumschläge . .	10 „

Alle 3 Drucksachen zu je 5 Stück in einem **Mäppchen** . 15 Pfennig.

Für Korrespondenz und Sendungen aus der Heimat ins Feld:

20 Stück	Feldpostkarten . .	15 Pfennig
20 „	Briefumschläge . .	10 „
20 „	Aufklebeadressen .	10 „
20 „	Zeitungsumschläge	20 „

Alle 4 Drucksachen zu je 5 Stück in einem **Mäppchen** . 15 Pfennig.

Gefl. Bestellungen erbittet
Geschäftsstelle des Bad. Beobachters